

Welch eine Freudenbotschaft war deshalb das Wort: Friede! das von Münster und Osnabrück her ertönte. Sachsen hatte zwar noch bis zum 1. Juli 1650 schwedische Soldaten zu erhalten, die als Befehung in Leipzig zurückließen, weil das verarmte Land nicht im Stande war, diejenigen Kriegsschädigungen sofort aufzubringen, die Schweden beim Friedensschlusse verlangte; allein es ruhten doch die Schwärmer und die Bewohner konnten ungehört und in Frieden ihren Beschäftigungen wieder nachgehen. Als die Schweden unser Vaterland gänzlich geräumt hatten, da rief am 22. Juli 1650 hier und da ein Glöcklein auf des Thurmes Höhe die wenigen Kirchlieder zur Feier eines allgemeinen Dank- und Friedensfestes in das Haus des Herrn. Glückselig war die Gemeinde zu preisen, die noch ein Gotteshaus besaß. Die meisten konnten ihre Lob- und Danklieder nur auf den Trümmern ihres Gotteshauses zum Himmel empor steigen lassen. Da wiederholte sich wohl auch dieselbe Erscheinung, die uns von dem Kindern Israels, Esra 3, 11—13, erzählt wird: „Man sang mit Loben und Danken dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet, aber viele meinten laut, aber das Tönen mit Freuden erschallte lauter, als das Wehweh des Weinens.“ — Gottes Güte und Barmherzigkeit that sich recht augenscheinlich in den Jahren 1655 und 1656 kund. Beide Jahre brachen eine so reich gesegnete Ernte, daß der Scheffel (50 Liter) Korn nach unserm Gelde bis auf 2 M. 50 Pf. herabsank. Das waren Jahre, welche die überhandene Roth etwas vergessen machten.

63. Die Kurfürsten dieser Zeit.

(Zusatz übersichtlich zusammengestellt.)

a) Johann Georg I. Ehrenabend. Begrüßungsfeierlichkeiten.

Kaiser Johann Georg I. regierten in diesem Jahrhundert noch drei Fürsten gleichen Namens, so daß Sachsen fast ein ganzes Jahrhundert — im 17. Jahrhundert — unter vier Fürsten stand, die einen und denselben Namen führten. Die traurigste Zeit erlebte Johann Georg I. und nur nach dem westphälischen Friedensschlusse war es ihm vergönnt, noch einige Jahre in Ruhe und Frieden zu verbringen. In dieser Zeit erstreckte sich seine Haupt Sorge darauf, die tiefen Wunden, die der Krieg geschlagen, nach Kräften zu heilen. Daß manches in Sachsen während dieses Krieges eine andere Wendung hätte nehmen können, sobald der Kurfürst mehr seiner eigenen Ueberzeugung gefolgt wäre und sein Ohr den Rathschlägen seiner Umgebung verschlossen hätte, haben wir oben gesehen. Wie sehr ihm das Wohl des Landes am Herzen lag, beweist die Gewissenhaftigkeit, welche er selbst den kleinsten Regierungsgeschäften widmete.